Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 43 (1967-1968)

Heft: 14

Artikel: Antiamerikanismus - die Religion der Dummen

Autor: Herzig, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-706613

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Antiamerikanismus — die Religion der Dummen

August Bebel, der große deutsche Sozialistenführer aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg, hat einmal das Wort geprägt vom Antisemitismus als der Religion der Dummen. Das Wort ist heute noch gültig. Man ist nur versucht, es im Sinne der Ueberschrift zu erweitern.
Es gehört heute bei einer gewissen Schicht Leute zum guten Ton, antiamerikanisch zu sein. Von Moskau bis nach Paris, von Peking bis Berlin, widerhallen die Straßen vom Gebrüll antiamerikanischer Demonstrationen. Mao und de Gaulle dürfen zufrieden sein: ihr Giftweizen schießt üppig ins Kraut.
Wie in den Jahren vor der Machtergreifung Hitlers erleben wir wieder das bezeichnende Schauspiel, daß Links- und Rechtsextremisten, Kommunisten und Neonazis, vereint in ihrem Haß gegen die USA, sich brüderlich in den Armen liegen. In der neonazistischen deutschen «National-Zeitung» und im kommunistischen schweizerischen «Vorwärts» liest man die gleichen antiamerikanischen Parolen.
Wir leben in einer verrückten Welt. Wer sich einigermaßen Mühe gibt, die Weltlage nüchtern und frei von Vorurteilen zu beurteilen, weiß ganz genau, daß die Amerikaner in Vietnam, wie vor achtzehn Jahren in Korea und wie im Zweiten Weltkrieg in Asien und Europa, für die Erhaltung der freien Welt kämpfen. Hunderttausende tapferer junger US-Soldaten haben dafür ihr Leben gegeben.
Aber das alles zählt für die in den westlichen Städten und auf westlichen Universitäten randalierenden Studenten und ihre Mitläufer überhaupt nicht. In sturem Fanatismus lassen sie dem künstlich erzeugten und ferngesteuerten Haß gegen die USA freien Lauf. Sie sehen nicht oder wollen es nicht sehen, daß ihre Opposition sich längst nicht nur gegen Amerika richtet, sondern gegen jede bestehende demokratische Ordnung.
Ihre Drahtzieher wollen die Revolution, die Zerstörung, die Anarchie. Sympathie für den Vietkong, Haß gegen Amerika, Wut gegen die demokratischen Einrichtungen in den eigenen Ländern — alles deutet daraufhin, daß der Kommunismus zur Erreichung seines Zieles eine andere Strategie gewählt hat.
Man verstehe uns richtig, es ist nicht **die** Jugend schlechthin, die heute in den Straßen tobt, in den Hörsälen die Mitstudenten terrorisiert und antiamerikanische Parolen brüllt. Es ist nur eine kleine, aber zu allem entschlossene Minderheit, die die demokratische Toleranz auf eine so harte Probe stellt. Die übergroße Mehrheit, vor allem der jungen Menschen, weiß genau, weshalb Amerika in Vietnam kämpft und weshalb ihre Altersgenossen aus den USA dort ihr Leben einsetzen.
Aber es liegt an der Demokratie, dafür zu sorgen, daß diese Mehrheit auf die Dauer durch die nazistisch-kommunistischen Terroraktionen einer Minderheit nicht unterdrückt wird. Toleranz darf nicht zur Schwäche werden.

Ernst Herzig

Der bewaffnete Friede

Der Krieg in Vietnam ist für uns alle eine Tragödie, gleichgültig aus welchem Blickwinkel wir das Geschehen beurteilen. Von höchster Warte aus gesehen, sind die Fronten nur scheinbar ganz klar, wird doch in diesem seit Jahrzehnten von Kriegen heimgesuchten Land und auf dem Buckel seiner Bevölkerung ein Konflikt ausgetragen, dessen Hintergründe real gesehen allein politisches Machtstreben der sich heute gegenüberstehenden kommunistischen Blöcke ist. Uns selbst und allen jenen, die heute weltweit gegen den «Krieg der Amerikaner» in Vietnam protestieren, sei in Erinnerung gerufen, daß die USA in Vietnam keinen Kolonialkrieg mit eigenen Interessen durchkämpfen, sondern in diesem Lande stehen, weil sie auch zu ihrem Wort stehen, das sie den Vietnamesen im freien Teil ihres Landes nach der Genfer Ostasienkonferenz gegeben haben. Nachdem die Franzosen nach der Niederlage von Dien-Bien-Phu diese Gebiete räumen mußten, entstanden die Staaten Laos und Kambodscha, während Vietnam unter der Kontrolle Hanois kommunistisch wurde, der Süden mit der Hauptstadt Saigon ein freiheitliches Regime mit seinen in Asien bestehenden Vor- und Nachteilen erhielt. Es waren die Kommunisten, die sich mit diesem Zustand nicht abfinden wollten und in Verletzung der in Genf unterzeichneten Vereinbarungen mit allen Mitteln der subversiven Kriegführung versuchten, Südvietnam über den 17. Breitegrad hinweg zu unterwandern, Aufstände und Sabotageakte organisierten, um ganz Vietnam unter kommunistische Kontrolle zu bringen. Nachdem im März 1959 der Bürgerkrieg durch bewaffnete kommunistische Guerilla-Verbände ausgelöst wurde, beschloß im April des gleichen Jahres das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Nordvietnams die Intensivierung des revolutionären Kampfes in Südvietnam. Im Dezember 1960 erfolgte die Gründung der «Nationalen Befreiungsfront Südvietnams» (FNL), die von Hanoi und Rotchina, heute auch von den Sowjets und einigen Oststaaten unterstützten Vietkongs.
Die Regierung Südvietnams ersuchte die Regierung der USA im Nahmen des Südasiatischen Verteidigungspaktes (SEATO) um Hilfe, um sich der kommunistischen Aggression erwehren zu können. Diese Hilfe beschränkte sich zu Beginn auf die Lieferung von Waffen und militärischer Ausrüstung, Instruktoren und Beratern der südvietnamischen Militärbehörden, erweiterte sich dann mit der Landung der ersten amerikanischen Einheiten, führte zur Bombardierung strategischer Ziele, Anmarschachsen und Transporte in Nordvietnam und zum heutigen Bestand von über 500 000 Mann amerikanischer Truppen. Diese Eskalation des Krieges war für die Amerikaner die einzige Möglichkeit, dem sich immer mehr verschärfenden Druck des Vietkongs und Hanois, das auf verschiedenen Wegen reguläre militärische Einheiten bis Divisionsstärke in Südvietnam infiltrierte, zu bewegen. Dazu kommen auf der anderen Seite die vielen bekannten und unbekannten Anstrengungen, mit Hanoi ins Gespräch zu kommen und diesen Krieg mit einer allen Parteien annehmbaren Vereinbarung zu beenden.
Dieser Krieg, der von Jahr zu Jahr das Budget der Vereinigten Staaten von Amerika mehr belastete und Milliardensummen verschlingt, bleibt nicht ohne ernsthafte innenpolitische Auswirkungen, müssen doch die vorgesehenen Posten der für die Lösung der sozialen Fragen der Negerbevölkerung und der Armut geplanten Programme zusammengeschnitten werden oder ganz ausfallen. Der Aderlaß Amerikas durch den Vietnamkrieg hat auch die Stellung Präsident Johnsons unter-

Der Schweizer Soldat 14 31. März 1968

Zeitschrift zur Stärkung der Wehrhaftigkeit und des Wehrwillens

Erscheint Mitte und Ende des Monats **43. Jahrgang**

Herausgeber: Verlagsgen. «Schweizer Soldat», Zürich
Redaktion: E. Herzig, Gundeldingerstraße 209, 4000 Basel, Tel. (061) 34 41 15. Annoncenverwaltung, Administration, Druck und Expedition: Aschmann & Scheller AG, 8025 Zürich, Tel. (051) 32 71 64, Postcheckkonto 80—1545.
Abonnementspreis: Schweiz Fr. 10.—, Ausland Fr. 14.50 im Jahr.